

Natur im Siedlungsraum

Merkblatt zur Förderung der Biodiversität im Siedlungsraum



Die Natur ist in Bedrängnis

Der natürliche Lebensraum für Tiere und Pflanzen gerät durch die fortschreitende Siedlungsentwicklung, die innere Verdichtung und den zunehmenden Druck auf den Landschaftsraum immer mehr in Bedrängnis. Dies führt zu einer Abnahme der biologischen Vielfalt (Biodiversität) und bedroht das Überleben von Tier- und Pflanzenarten. Zudem haben aktuelle Untersuchungen gezeigt, dass sich die Ansprüche der Menschen an ihre städtischen Naherholungsräume mit den Voraussetzungen für eine vielfältige Stadtnatur als Lebensraum für eine grosse Anzahl von Pflanzen und Tieren weitgehend decken. Mit der Förderung der Biodiversität wird auch die Lebensqualität der Stadtbewohnerinnen und -bewohnern erhöht.

Hilfe ist mit einfachen Mitteln möglich

Damit die Biodiversität im städtischen Siedlungsraum – und damit auch die Lebensqualität der Menschen – weiter gesteigert werden kann, ist die Mithilfe der Bevölkerung notwendig. Mit einfachen Mitteln und der richtigen Pflege kann der Lebensraum für Tiere und Pflanzen erhalten und aufgewertet werden. Insbesondere im Rahmen von Neu- und Umbauten lassen sich ohne nennenswerte Mehraufwendungen naturnahe und ökologisch wertvolle Lebensräume für Tiere und Pflanzen schaffen. Dieses Merkblatt gibt Inputs zur Planung von Bauten und Anlagen im Einklang mit der Natur sowie Tipps zur richtigen Pflege und zur Aufwertung von naturnahen Flächen.

Naturnah Planen und Bauen

Plätze und Wege

Plätze und Wege sind mit sickerfähigen Belägen auszugestalten. An Stelle von Asphalt, Beton oder Verbundsteinen sind die nachfolgenden naturnah befestigten Beläge vorzuziehen.

Kiesbeläge:



Geeignet für Wege, Plätze, Zufahrten und Parkplätze

Schotterrasen:



Geeignet für Wege, Plätze und Parkplätze

Pflästerungen:



Geeignet für Wege, Plätze, Zufahrten und Parkplätze

Rasengittersteine:



Geeignet für Zufahrten und intensiv genutzte Parkplätze

Natursteinplatten:



Geeignet für Wege, Plätze und Zugänge

Trittplatten:



Geeignet für kleinere und selten begangene Wege

Dachbegrünungen

Dachbegrünungen haben vielfältige mikroklimatische, ökologische, aber auch ökonomische und ästhetische Vorteile. Dachbegrünungen lassen das Regenwasser verzögert abfließen und wirken temperaturnausgleichend. Zudem filtern sie Staub und Schadstoffe aus der Luft. Dachbegrünungen und Solaranlagen lassen sich gut gemeinsam realisieren. Der Schatten der Paneele bereichert die Standortbedingungen auf dem Dach zusätzlich.

Fassadenbegrünung

Eine flächige Begrünung beschattet die Fassade und verhindert im Sommer eine allzu grosse Erwärmung. Die Pflanzen schützen zudem vor der schädlichen UV-Strahlung und verlängert dadurch die Lebensdauer der Fassade. Zwischen Gebäudewand und Blättern bildet sich eine isolierende und temperaturausgleichende Luftschicht. Die Begrünung trägt deshalb im Sommer zu einem ausgeglichenen Raumklima und im Winter zur Wärmeisolation bei. Nebst Fassaden können auch (Stütz-) Mauern, Schall- und Sichtschutzwände begrünt werden.

Sträucher, Hecken und Bäume

Einheimische Sträucher, Hecken und Bäume bieten verschiedenen Tier- und Vogelarten ideale Brutmöglichkeiten. Verschiedene Vogelarten sind auf dichte und sperrige Gewächse angewiesen, wo sie ungestört ihr Nest darin bauen können. Dornenartige Sträucher bieten ausgezeichneten Schutz vor Fressfeinden. Nebst den Brutmöglichkeiten spielen die einheimischen Arten auch bei der Nahrungsversorgung eine wichtige Rolle. Zahlreiche einheimische Strauch- und Baumarten tragen Früchte, die bis in den Winter hinein eine wichtige Nahrungsquelle für Vögel und andere Tiere sind. Exotische Pflanzen konkurrenzieren die einheimischen Arten in ihren angestammten Lebensräumen und verdrängen diese. Es gilt daher nicht nur auf Problempflanzen (sog. invasive Neophyten) zu verzichten, sondern es sollen nur in Ausnahmefällen, oder wo geeignet, nicht einheimische Pflanzenarten verwendet werden.

Rasen und Wiesen

Im Gegensatz zu den Wiesen, mit ihrer Vielzahl von Gräser- und Blumenarten, weisen Rasen meist nur einige wenige Grasarten auf. Die intensive Pflege und die Düngung verhindern die Ansiedlung von anderen Pflanzenarten und führen zu sogenanntem Einheits- oder Zierrasen. Aufgrund des geringen Artenreichtums, insbesondere aber wegen den fehlenden Blütenpflanzen, hat der Einheitsrasen in Bezug auf die Biodiversität nur einen geringen Stellenwert. Die Wiesen mit ihrer Vielzahl an Gräser- und Blumenarten tragen massgeblich zur Biodiversität im Siedlungsgebiet bei. Je nach Standort und Bewirtschaftung unterscheiden sich die Wiesen- und Rasentypen deutlich. Das Spektrum reicht vom intensiv gepflegten Einheitsrasen mit geringem ökologischem Wert bis zur sehr artenreichen und wertvollen Magerwiese.

Blumenrasen:

Neben verschiedenen Grasarten wachsen auch seltene niederwüchsige Blütenpflanzen und machen Blumenrasen wertvoll. Sie wachsen langsamer und müssen seltener gemäht werden als herkömmliche Einheitsrasen. Der Blumenrasen ist etwas weniger belastbar als der Einheitsrasen, kann aber trotzdem problemlos für Sport und Spiel genutzt werden.



Blumenwiese:

Auf der Blumenwiese gedeihen im Unterschied zum Blumenrasen hochwüchsigeren Pflanzen. Die Übergänge zum Blumenrasen resp. zur Magerwiese sind fließend. Blumenwiesen eignen sich insbesondere für wenig intensiv genutzte Bereiche. Aufgrund ihrer Farbenpracht sind sie sehr dekorativ.



Magerwiese:

Magerwiesen sind aufgrund ihres Artenreichtums äusserst wertvoll und bereichern mit ihren farbenprächtigen Blüten nicht nur das Siedlungsbild, sondern leisten einen wichtigen Beitrag zur Erhöhung der Biodiversität. Magerwiesen eignen sich für sonnige Standorte, die wenig genutzt werden, wie beispielsweise Abstandsgrün oder zur Strasse hin orientierte Vorgärten.



	Einheitsrasen (Zierrasen)	Blumenrasen	Blumenwiese	Magerwiese
Artenreichtum	-	+	+++	++++
Ökologischer Wert	-	+	+++	++++
Trittempfindlichkeit	nein	nein	+/-	ja
Schnittzeitpunkt (ab)	variabel	1. Mai	15. Juni	15. Juli
Schnitthäufigkeit (pro Jahr)	variabel	4 – 8	2 – 4	1 – 2
Düngung	ja	nein	nein	nein
Nährstoffgehalt Boden				
Gründigkeit Boden				
Besonnung				

Tümpel, Teiche und Weiher

Tümpel, Teiche, Weiher, Versickerungsmulden, flache Gräben entlang von Wegen und Feuchtstellen sind für viele Pflanzen und Tiere ein begehrter Lebensraum. Gewässer sind nicht nur äusserst dekorative Gestaltungselemente und spannende Spiel- und Beobachtungs-orte für Kinder, sondern leisten auch einen wertvollen Beitrag zur Biodiversität im Siedlungs-gebiet. Sie können zudem gleichzeitig eine Funktion als natürliches Rückhalte- und Versicke-rungsbecken übernehmen.

Trockenmauern

Trockenmauern bestehen vorzugsweise aus Natursteinen, die ohne Mörtel oder andere Bindemittel aufeinander geschichtet werden. Sie bieten einen ausgezeichneten Lebensraum für Tiere und Pflanzen, die sich auf extreme Temperaturschwankungen spezialisiert haben. Trockenmauern können als Stütz- oder Sitzmauer, als Einfriedung oder einfach als Gestaltungselement eingesetzt werden.



Weiterführende Links: <https://www.infoflora.ch>, <https://www.artenfoerderung-voegel.ch>, <https://www.bafu.admin.ch/artenfoerderung>

Tipps zur Pflege und Aufwertung naturnaher Flächen

1. Einheimische Pflanzen verwenden

Bei Neupflanzungen sind möglichst einheimische Arten zu verwenden, da nur diese Arten den einheimischen Tierarten eine ausreichende Nahrungsversorgung gewährleisten. Bestehende oder neu aufgekommene Exotenbestände (Neophyten) sind konsequent zu entfernen.

2. Rasen durch Wiesen ersetzen

In wenig genutzten Bereichen grünen oft Rasen, die aufwändig gepflegt werden. Eine Extensivierung der Pflege solcher Flächen führt schnell zum Aufkommen ökologisch wertvoller Kräuter und Gräser. Wenig genutzte Rasenflächen sind nur noch maximal drei Mal pro Jahr zu schneiden mit Schnitzeitpunkt zwischen Juni und September.

3. Pflegeeingriffe gestaffelt durchführen, Krautsäume stehen lassen

Als Faustregel gilt: Immer mindestens 10-20 % stehen lassen, die erst beim nächsten Mal geschnitten werden. Entlang von Hecken und Sträuchern Krautsäume stehen lassen (auch über den Winter). Dadurch haben betroffene Tiere immer eine Rückzugsmöglichkeit.

4. Auf Dünger, Torf und chemische Pflanzenschutzmittel verzichten

Die Artenvielfalt auf mageren Standorten ist deutlich grösser als auf nährstoffreichen Böden. Kann in bestimmten Situationen nicht auf Düngung verzichtet werden (z. B. Pflanzgarten), soll eigener Kompost verwendet und auf den Einsatz von Torf verzichtet werden. Mit chemischen Pflanzenschutzmitteln werden nicht nur Schädlinge, sondern auch zahlreiche andere Tiere beeinträchtigt.

5. Kleinstrukturen anlegen

Holzbeigen, Stein-, Laub-, Ast- oder Komposthaufen bieten Unterschlupf und Nahrungsgrundlage für zahlreiche Tiere. Von Ende Oktober bis April sollten die Strukturen nicht entfernt werden, damit überwinternde Tiere nicht gestört oder verletzt werden.

6. Teiche amphibienfreundlich gestalten

Teiche und Feuchtbiotope sind für Amphibien, Libellen und viele andere Tiere wertvolle Lebensräume. Durch Kleinstrukturen im Flachwasser und in der Umgebung sowie einen sonnigen Standort werden besonders wertvolle Lebensräume geschaffen.

7. Alte Bäume erhalten – neue pflanzen

Mit zunehmendem Alter werden Bäume immer wertvoller. Einerseits nimmt das Grünvolumen zu, andererseits bieten sie mehr Arten Unterschlupf, Nistmöglichkeiten und Nahrung. Auch in der Stadt können Obstbäume gepflanzt werden. Die Früchte schmecken Mensch und Tier im selben Masse.

8. Sträucher während der Vegetationsruhe (Herbst/Winter) selektiv zurückschneiden

Im Sommer brüten viele Vögel in den Sträuchern, so dass ein Schnitt zu diesem Zeitpunkt ungünstig ist. Rückschnitte an Hecken und Sträuchern im Herbst durchführen. Mit Schnittgut Asthaufen anlegen. Niederwüchsige und dornenreiche Sträucher fördern (Schutz vor Katzen).

9. Auf künstliche Bewässerung verzichten

Standortgerechte Pflanzen benötigen ausser in Nutzgärten, auf Balkonen / Terrassen oder bei extremer Trockenheit im Sommer keine künstliche Bewässerung.